

Bücher und Zeitschriften

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Frau ohne Herz : feministische Lesbenzeitschrift**

Band (Jahr): - **(1994)**

Heft 33

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Irmela von der Lühe, Erika Mann. Eine Biographie, Frankfurt New York, Campus Verlag, 350 Seiten, Fr. 50.-

Leserinnen, die wenig oder gar nichts über Erika Mann und ihre diversen Aktivitäten wissen und zu diesem Buch greifen, werden vermutlich erfreut sein über die Fülle der Details und die Ausführlichkeit, mit der die Berliner Germanistikprofessorin Erika Manns Kindheit und Jugend plastisch und kenntnisreich darstellt; und vielleicht sogar ein wenig staunen über eine eher nicht vermutete Unbürgerlichkeit der doch so grossbürgerlichen Familie Mann.

Die faschistische Gewaltherrschaft in Deutschland, vor der die Familie bekanntlich Zuflucht zunächst in der Schweiz findet, bereitet dieser *jeunesse dorée* jedoch ein jähes Ende.

Während nun die Biographin sich weiterhin an dem orientiert, was gemeinhin *äussere Fakten* genannt wird, entgleitet einer bei der Lektüre die Person Erika Manns zunehmend: Die Konturen dieser hochbegabten Frau geraten merkwürdig ins Schwimmen.

Ein solcher Umstand kann entweder in der Biographie selbst oder natürlich im vorhandenen Quellenmaterial begründet liegen, was von der Biographin entsprechend zu erwähnen wäre.

Im vorliegenden Buch aber fliessen die Quellen reichlich, und Erika Manns Leben zählt mit Sicherheit zu einem der ungewöhnlichsten des Jahrhunderts. Was also ist es, was da fehlt und einer Figur sonst Gestalt verleiht?

Offenbar sind es die Sätze, die mehr verbergen als entdecken, Sätze, die sich nicht einlassen auf das Leben, das Erika Mann führte, sondern dieses Leben versteckt halten: ein Leben mit Frauen, ein Leben mit dem und für den Bruder, Freundinnen wie Therese Giehse oder Annemarie Schwarzenbach. Letztere stammt aus dem Umkreis der damaligen Drogenszene des Bruders, die mit der heutigen nur die Illegalität, nicht aber die Zusammensetzung und Erscheinungsweise teilt. Und während Irmela von der Lühe den Hintergrund der Familie Schwarzenbach sehr gut aushellt - so etwa, dass der Neffe, James Schwarzenbach, bereits als junger Bursche Ende der 30er Jahre massgeblich am Einschreiten der Fremdenpolizei gegen Erika Manns Zürcher Cabaret *Die Pfeffermühle* beteiligt war, indem er als agent provocateur agierte -, lässt sie Therese Giehse vollständig im Hintergrund. Von ihr erfahren Leserinnen nur, dass sie in Erika Manns Cabaret eine herausragende Rolle spielte - nicht etwa in Erika Manns Leben - und dass sie eifersüchtig auf andere Frauen und Männer reagierte. Wieso? Eifersucht beruht auf Voraussetzungen, über die hier nichts zu erfahren ist.

Das lässt mehrere Schlüsse zu. Zum einen verfügt die Biographin offenbar nicht über das Vokabular, solche Lebensverhältnisse darzustellen, ohne Erika Mann zu diskriminieren, was sie ja nicht wollen kann.

Liebe zu einer Frau oder zu Frauen, Frauenbeziehung, Lesbe gar oder lesbisch sind Wörter, die entweder ganz fehlen oder undiskutiert hingestellt werden, so dass sich der Verdacht aufdrängt, dass sie für die Autorin mit igittigitt besetzt sind. Ihre eigene Lösung: Drumherumreden, so tun, als gäbe es das Problem gar nicht, diese Lösung bezahlt sie mit der zunehmenden Unschärfe ihrer

Protagonistin, einem ganz unermesslichen Verlust mit hin.

Zum anderen drängt sich der Verdacht auf, dass auch eine falsch verstandene Rücksicht auf die noch lebenden Mitglieder der Mann-Familie eine Rolle gespielt haben mag, vielleicht gibt es sogar diesbezüglichen Druck?

Wie auch immer - die Erika Mann, die uns hier vorgestellt wird, die gab es ganz sicher nicht: ein halbwegs asexuelles Wesen, das sich immer wieder bemüht, den todessüchtigen Bruder von suizidalen Anfällen zu befreien und brav von der Droge abräut, eine Erika Mann, die ständig in Frauengesellschaft lebt, deren *libertinage* aber anscheinend keine emotionalen oder wie auch immer gearteten Bindungen an diese Frauen erfährt - das ist in hohem Masse unglaubwürdig.

Dies ist um so ärgerlicher, als Irmela von der Lühe damit bei allem Kenntnisreichtum eine Unterdrückungstradition fortschreibt, als habe es die Frauenbewegung der letzten fünfundzwanzig Jahre nicht gegeben, als gäbe es keine Diskussion um gleichgeschlechtliche Lebensweisen, um Alternativentwürfe zur zwangsheterosexuellen Kleinfamilie mittelständischer Ausprägung. Selbst wenn solche Lösungen für eine Biographin nicht akzeptabel sind, kann sie nicht so tun, als existiere die Problematik nicht.

Denn die Tatsache der nicht vorhandenen Perspektive zeitigt entsprechende Konsequenzen auf beiden Ebenen: auf der biografischen Ebene Erika Manns einerseits und der Darstellung dieser Biographie durch die Autorin andererseits. So bleiben nicht zuletzt aufgrund dieser mangelnden Lebensperspektiven all die glänzenden Fähigkeiten dieser überaus lebensfrohen Frau unentwickelt. Und nicht nur das, sie, Erika Mann, lässt sich schliesslich ein auf eine Normalbiographie oder schlimmer - sie sieht ihre Eigenständigkeit nur noch in der Abhängigkeit zum Vater. Abhängigkeit heisst bei ihr zwar in gewisser Weise Dominanz, denn dem Vater diktiert sie zumindest seine Schritte in die Öffentlichkeit, aber sie entwickelt keine von ihm und dieser Familie unabhängige Existenz.

Gleichzeitig wird die Tatsache, dass eine Frau mit diesen Begabungen und, ich sage es einmal aus bürgerlicher Sicht: Unangepasstheiten keine eigenständige und unabhängige Lebensperspektive besass, von der Biographin vollständig ausgeblendet und - fast logisch - quasi als Mangel im Individuum Erika Mann belassen, wenn nicht gar ihr angelastet.

Wer dieses Buch trotzdem liest, tut daher gut daran, diese konturierenden Aspekte mitzudenken, dann gewinnen die flott geschriebenen, gut lesbaren und kenntnisreichen Fakten aus dem Leben Erika Manns jene Plastizität, ohne die eine Biographie nicht auskommt

Gitta Klaas Meilier

Auf der linken Schale von Justitias Waage

Lesbian (Out)Law von Ruthann Robson ist weder eine lesbische Rechtsratgeberin noch ein spannender Lesbenkrimi. Auch ist Lesbian (Out)Law alles andere als eine bloss Bestandesaufnahme der Diskriminierungen, Kriminalisierungen und Missachtungen, die lesbischen Frauen durch das Rechtssystem widerfahren. - Mit anderen

Worten: Lesbian (Out)Law ist eines jener Lesbenbücher aus Amerika, das vermutlich nicht so bald ins Deutsche übersetzt werden wird! Doch das ist noch lange kein Grund, dieses aktuelle Buch im deutschen Sprachraum zu ignorieren.

In insgesamt 15 - in sich abgeschlossenen, aber miteinander zusammenhängenden - Beiträgen diskutiert die New Yorker Juristin Ruthann Robson Rechtstheorie, Rechtsgeschichte, die aktuelle Rechtslage und die Rechtspolitik der Lesben- und Schwulenbewegung auf der Grundlage der linken kritischen Theorie und mit einem konsequent lesbenzentrierten Blick. Kritische Rechtswissenschaft bedeutet, Gesetze als Ausdruck und Stabilisatoren der Machtverhältnisse in einer Gesellschaft zu würdigen. Kritische Rechtswissenschaft in Verbindung mit lesbisch-feministischer Gesellschaftsanalyse bedeutet, die herrschende Klasse, mit deren Rechtsvorschriften und Rechtsprechung für sich - bzw. gegen alles, was ihren Interessen im Wege steht - wir es zu tun haben, als männlich, weiss, besitzend und auf ein heterosexuelles Organisationsprinzip gestützt zu definieren.

Fachlich kompetent, politisch wachsam, dicht gespickt mit interessanten Fakten und Informationen über die wahrhaftige Situation lesbischer Frauen unter den geltenden Rechten entwickelt Lesbian (Out)Law Artikel für Artikel Argumente gegen allzu eilfertige utilitaristische Identifikation mit dem Denk-, Sprach- und Handlungsinventar des bestehenden Rechtssystems. Das Buch leistet ein längst angebrachtes sorgfältiges Abwiegen der Strategiefragen: Wie weit bedienen wir die Gesetze (der herrschenden Klasse) sobald wir uns dieser Gesetze bedienen? Wie weit treiben wir Selbstdomestizierung durch Übernahme der weder von uns noch für uns geschaffenen Logik bürgerlichen Rechts in unsere politische Argumentationskultur - sei es in der feministischen Pornodebatte oder der schwulen Ehediskussion - während wir den «Schutz unserer Privatsphäre» oder unsere «Anerkennung durch die Öffentlichkeit» einfordern? Wie weit lassen wir die Logik bürgerlichen Rechts in unsere Liebesbeziehungen hineinwirken, wenn wir zwischenmenschliche Konflikte mit «Beziehungsverträgen» zu regeln versuchen? Wie sehr und auf welche Weise bemächtigt sich die Gesetzeslogik unser anstatt umgekehrt, wenn wir uns unreflektiert in sie hineinreklamieren: wenn wir uns anschicken, uns - sei es individuell oder kollektiv - von der Schattenseite der Gesellschaft auf deren Butterseite zu prozessieren, ungeachtet des grundsätzlich gewalttätigen, ausgrenzenden, Machtverhältnisse stabilisierenden Charakters des Rechtssystems?

Nüchtern und faktisch führt Robson anhand vorliegender Gerichtsurteile die Berechtigung ihrer Einwände vor Augen. Sie nimmt dabei nicht nur die offensichtlich negativen Beispiele unter die Lupe, wie die hoch aktuellen «Hexenprozesse» gegen lesbische Frauen in der US-Armee, spezielle Schikanen gegen Lesben in Gefängnissen und heterosexistische Restriktionen des amerikanischen Einwanderungsrechts. Darüber hinaus schminkt sie auch exemplarische «Erfolge» ab, die die Schwulen- und Lesbenbewegung international in Euphorie versetzten. Sie zeigt, in welchem Kontext die «gewonnenen Prozesse» stehen, mit welchem Sachverhalten die Urteile begründet wurden. Erkennbar wird dadurch, dass es erstens vor allem wohlhabende (weisse) Lesben sind, die sich das Prozessieren um lesbische Bürgerrechte überhaupt leisten (können): zweitens erweist sich die

Urteilsfindung derart stark an Kriterien von «Respektabilität», «Reputation» und «Wohlanständigkeit» orientiert, die vor Sexismus, Rassismus und Ständedünkel strotzen, dass eine arme (oder/und einer sogenannten «ethnischen Minderheit» angehörende) Lesbe ihr Recht vor Gericht vergeblich suchen würde, wollte sie es den aus sozial eher privilegierten Schichten stammenden Parade-Erfolgsfällen gleich tun und etwa um Sorge- oder Adoptionsrechte prozessieren. Behutsam träufelt uns Robson den Wermutstropfen der kritischen Analyse auch in den Jubel um das neueste Urteil im Fall Sharon Kowalski: Denn, mit keiner Silbe würdigte die Urteilsbegründung irgend ein Recht der lesbischen Liebes- und Lebensgemeinschaft. Ausschlaggebend für das Gericht, einer Lesbe - entgegen der Rechtsansprüche leiblicher Eltern - nach 10 Jahren des unentwegten Prozessierens das Sorgerecht für die schwerst behinderte Partnerin zuzusprechen war allein das Kalkül, dadurch Kosten, die dem staatlichen Fürsorgesystem zu entstehen drohten, auf eine Privatperson abzuwälzen.

Lesbian (Out)Law ist ein gleichzeitig intelligent und leicht verständlich geschriebenes Buch, das über Lesben innerhalb des Rechtssystems reflektiert. Seine inhaltliche Gültigkeit ist keinesfalls auf das amerikanische Rechtssystem beschränkt. Zu manchen Positionen schwulen Politikverständnisses, die sich mit der männlich-rassistisch-sexistisch-elitären Herrschaftslogik des bestehenden Rechtssystems recht bruchlos und widerspruchsfrei arrangieren, ist (Out)Law auf alle Fälle ein längst fälliges kritisches Gegengewicht auf der linken Schale von Justitias Waage.

Helga Pankratz

Ruthann Robson: Lesbian (Out)Law. Survival Under the Rule of Law. Firebrand Books, Ithaca, N. Y. 1992.

Lesben, Liebe, Leidenschaft

Texte zur feministischen Psychologie und zu Liebesbeziehungen unter Frauen

Lesben - Liebe - Leidenschaft - und dazu noch ein rot-schwarz-getigertes Cover, na, wenn es einer da nicht warm ums Herz wird an einem grauen Zürcher Wintertag... Aber nun mal ganz im Ernst:

Das Buch hält, was es verspricht: Es geht um Lesben - endlich muss frau nicht in Heterobeziehungsbüchern nach ein paar Spuren lesbischen Lebens suchen, es geht um Liebe - und zwar um die schönen als auch die weniger schönen Aspekte der Frauenliebe, und es geht um Leidenschaft - zwar mit Betonung auf Leiden, aber immer mit einem Ausblick auf mögliche Bewältigung desselben.

Die 17 Aufsätze von nordamerikanischen und deutschen Autorinnen, meist Psychotherapeutinnen, sind zu folgenden Kapiteln gruppiert:

«Lesbische Liebesbeziehungen» beleuchtet in drei Aufsätzen die Vor- und Nachteile frauenspezifischer Sozialisation, die ja im Lesbenpaar gedoppelt ist. In ihrem Artikel «Auf der Suche nach dem Mysterium - Symbiotische Beziehungen zwischen Frauen» zeigt beispielsweise Monica Streit die symbiotische Liebesbeziehung als eine Tendenz in Frauenbeziehungen, die von der klassischen Mädchenerziehung herrührt. Kleine Mädchen wurden (und werden ja immer noch) mehr daraufhin erzogen, sich um andere zu kümmern als um

sich selbst. So treffen im Extremfall im lesbischen Paar zwei Frauen aufeinander, die nie das Ich-sagen gelernt haben, und nun im Wir-sagen alles Glück von der anderen erhoffen. Das sehr starke Ausgerichtetsein auf das Du, die Fähigkeit sich - manchmal sogar wortlos - in die andere einzufühlen, produziert einerseits ein enormes Mass an Verständensein und Geborgenheit, birgt aber auch die Gefahr einer sehr starken psychischen Abhängigkeit.

«Das Feuer schüren» enthält drei Aufsätze zum Thema Sexualität. Festgestellt wird, dass lesbische Paare im Vergleich mit schwulen und heterosexuellen Paaren am seltensten Sex miteinander haben, und dass die meisten liierten Lesben mit ihrem dürftigen Sexleben unzufrieden sind. Mögliche Gründe hierfür skizziert beispielsweise Margaret Nichols in ihrem Aufsatz «Lesbische Sexualität, Themen und Theoriebildung», der mutig ideologische Verkrustungen in der Lesbenbewegung angeht und Provokatives über lesbische Anti-Schönheitsideale, KV- und Femme-Bewegung, sexuelle Praktiken bis hin zu S/M äussert. Im nachfolgenden Aufsatz derselben Autorin geht es etwas weniger theoretisch zu: Sie berichtet Symptomatisches aus ihrer Praxis als Sextherapeutin. Noch praktischer wird es im Artikel von JoAnn Loulan. Hier gibt es jede Menge Tips «wie das Sexleben lesbischer Paare lustvoll bleibt», z. B. «Wie wärs, wenn ihr euch zum Sex verabreden würdet? /.../ Wieso bringt uns diese Vorstellung zum Kichern? Wenn wir anrufen und uns mit unserer Freundin zum Essen verabreden wollen, sagt sie bestimmt nicht: Ich weiss nicht recht... Wir könnens ja drauf ankommen lassen. Wenn wir beide zufällig im gleichen Restaurant sind, beide noch nicht gegessen haben, können wir von mir aus zusammen essen. Aber lass es uns nicht planen.»

«Der Blick nach innen» enthält drei Aufsätze über Dinge in uns selbst, die einer glücklichen Beziehung im Wege stehen können: In «Das Kind in uns heilen» rät JoAnn Loulan z. B., das Kind in uns besser kennenzulernen und seine Verletzungen selbst zu heilen, statt der Partnerin dafür böse zu sein, dass sie das nicht tut.

«Wege zur Heilung» beinhaltet fünf Artikel, die sich mit Verletzungen beschäftigen, die Frauen entweder von aussen zugefügt wurden (sexueller Missbrauch in der Kindheit) oder mit solchen, die Frauen sich selbst zufügen (Alkoholismus und andere Süchte).

«Unterschiede begreifen und leben» befasst sich mit drei Aspekten des Andersseins: In «Lesbischsein lässt sich verleugnen, Schwarzsein nicht» fasst Ika Hügel ein Gruppengespräch schwarzer Lesben in Deutschland zusammen; Ahima Beerlage berichtet über ihre Erfahrung mit einer chronischen Krankheit in einer gesundheitsbesessenen Lesbenszene; und schliesslich schreibt Monica Streit über die Erfahrungen alleinlebender Lesben in einer Szene, die zum Paarkult neigt.

Die Artikel sind meist für psychologisch Interessierte geschrieben (sind jedoch recht unterschiedlich, was theoretischen Anspruch oder Ausrichtung auf die Praxis betrifft), einige wenige sind wohl eher als Erfahrungsaustausch für Fachfrauen aus der Therapieszene gedacht. Jedem Artikel ist eine Bibliographie angeschlossen, die Bücher zum Weiterlesen anbietet, und schliesslich findet frau am Schluss noch Informationen über die einzelnen Autorinnen. Sicher wäre dem Thema noch einiges hinzuzufügen, z. B. hätte ich mir in dem Kapitel «Unterschiede begreifen und leben» etwas zum Thema Altersunterschiede und Nationalitätenproblematik in lesbischen Beziehungen gewünscht. Vor allem aber fehlt mir ein wichtiges Thema, nämlich die Bewältigung von Trennungen. Aber

so ist das wohl mit Sammelbänden: die einzelnen Aufsätze sind Steine in einem Mosaik. Es fehlen noch genug Steinchen bis zum fertigen Bild, aber die vorhandenen sind schön bunt, und frau kann eine Menge damit anfangen. «Lesben, Liebe, Leidenschaft soll Mut machen, Probleme in Beziehungen zu bewältigen, es soll unsere Sensibilität für die eignen Lebenserfahrungen und die der Partnerinnen und Freundinnen wecken oder stärken», schreiben die Orlanda-Frauen im Vorwort. Ich finde, diesen Anspruch löst das Buch ein.

Angelika Schneider

JoAnn Loulan, Margaret Nichols, Monica Streit u. a. (Hg.) Orlanda Frauenverlag, Berlin, 1992. Fr. 39.50.

Verdrängte Spuren

1992, in der EMMA mit dem Beitrag «Kesse Väter» - sowas Idiotisches, aber es war positiv gemeint -, fiel sie mir auf, als deutlich älter als die andern und distanziert, leicht mokiert: Johnny...

Mehr hätten wir über sie vielleicht nie erfahren, hätte sich nicht Claudia Schoppmann im Rahmen ihrer Arbeit an der Dissertation *Nationalsozialistische Sexualpolitik und weibliche Homosexualität* daran gemacht, mit den Frauen, die sich ihr als Lesben zu erkennen geben wollten, über ihre Erfahrungen in der NS-Zeit Gespräche zu führen. Diese sind nun, zu Portraits verdichtet, seit einem Jahr in Buchform erhältlich. So können wir nachlesen, wie Anneliese W. erzählt, und was sie für erzählenswert hält: wie sie zu ihrem Namen Johnny kam z.B., wo sie arbeitete, wie sie herausfand, dass sie lesbisch ist, über die Hilfe unter Gleichgesinnten...

Ich denke, von heute zurückzublicken ist für keine leicht, die sich etwas vorzuwerfen hat, erst recht nicht für eine, die verfolgt wurde.

Eine systematische Verfolgung lesbischer Frauen, das ist in Schoppmanns Dissertation im Detail nachzulesen und in der Einleitung zu diesem Buch ausführlich dargestellt, gab es von Staates wegen nicht, obwohl die Kriminalisierung von Lesben erwogen wurde, so dass der rosa Winkel in den Konzentrationslagern allein den Männern zukam. Denunzierte oder bei Razzien verhaftete Lesben wurden, wenn sie in ein KZ kamen, schwarz (asozial) oder rot (politisch) bewinkelt. Zur Verhaftung vorgesehen waren sie mit Sicherheit dann, wenn sie zu den politischen Gegnerinnen gehörten und/oder Jüdinnen waren. Es waren also nicht alle Lesben gleichermassen gefährdet, das geht auch aus den Lebensgeschichten hervor.

Zu folgern, dass das Lesbischsein für eine nichtjüdische unpolitisierte Frau nun aber unproblematisch war, das ginge an der Realität vorbei. Lesben waren nur deswegen nicht kriminalisiert worden, weil davon ausgegangen werden konnte, dass es andere Mittel gab, sie auf den «rechten» Weg zu bringen. Homosexualität war unerwünscht, «aufsässiges» Verhalten wurde als asozial geahndet. Das schuf ein Klima der Angst, des Versteckens; daher der Titel *Zeit der Maskierung*.

1986/87 führte Claudia Schoppmann Gespräche mit Elisabeth Leithäuser (*1914), Margarete Knittel (1906-91), Hilde Radusch (*1903), Anneliese W. (*1916), Elisabeth Zimmermann (*1913) und Freia Eisner (1907-89); 1992 kam noch eines mit Annette Eick (*1909) dazu.

Aus eigenen Recherchen, bereits publiziertem Material und weiteren Gesprächen setzte sie die Portraits

bereits verstorbener Frauen zusammen: Ruth Margarete Roellig (1878-1969), Claire Waldoff (1884-1957) und Gertrude Sandmann (1893-1981), den drei am ehesten bekannten unter all den unbekanntem portraitierten lesbischen Frauen.¹⁾

Zwischen den Zeilen der persönlichen Geschichte wird ein Teil der allgemeinen Geschichte der Zeit deutlich, mit den je unterschiedlichen Auswirkungen auf unterschiedliche Personen. Das heisst, die eine war als Flüchtling in Paris, während die andere in der Besatzungsverwaltung arbeitete; die einen arbeiteten mehr oder weniger ungestört in ihren Berufen, andere waren erwerbslos; wer verfolgt wurde, ging ins Exil oder tauchte unter, was viele unerfüllte Wünsche und vielfach gebrochene Biographien zur Folge hatte. Am deutlichsten vielleicht bei Freia Eisner, welche durch die Verfolgung ihrer Familie schon als Kind nie zur Ruhe kam, aber auch ohne diese zusätzliche Schwierigkeit einiges einzustekken hatte, was einer ungehinderten Entwicklung ihrer Fähigkeiten zuwiderlief.

Drei der zehn Frauen waren kurz verheiratet, es schien mir, als seien das keine Tarnungen gewesen, eher Mittel zu einem andern Zweck. Eine hatte ein Kind, alle andern nicht.

Wichtig für ein Selbstverständnis als Lesbe, für Kontakt und Unterhaltung, waren die Zeitschriften (z.B. *Die Freundin*) und Vereine sowie die Bars und Clubs in der Weimarer Republik. Nur eine Frau erwähnt sie nicht, weil sie damals noch ein Kind war und später keinen Draht zum Milieu hatte, alle andern erzählen davon; drei wagten sich auch in der NS-Zeit an die verbotenen, kaum heimlich eröffnet schon wieder geschlossenen Treffs. Fast alle lebten grösstenteils in Städten, viele davon in Berlin.

Besonders interessant finde ich das eigene Selbstverständnis in bezug auf das Lesbischsein, die Wortwahl z.B., aber auch die Coming-out-Geschichten. Das Herausbilden einer positiven lesbischen Identität, vor allem für diejenigen, die während der NS-Zeit erwachsen wurden oder deren sehr geliebte Mütter äusserst rigide Vorstellungen hatten und ihre lesbische Tochter ablehnten, dauerte meist Jahre, war schwierig und gelang z.T. nicht.

So wenig die paar Seiten für ein ganzes Leben bedeuten, dieses dünne Buch leistet meiner Ansicht nach einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zu einer differenzierteren Vorstellung über «die Lesbe» in «der NS-Zeit». Mit jeder der portraitierten Frauen fügt Schoppmann diesem unscharfen Bild Nuancen und Facetten bei, wenn auch immer noch vieles im dunkeln bleibt.

Wie schon dem letzten Portrait-Band²⁾ geben auch diesem ausgewählte Fotografien und Bilder ein interessantes zusätzliches Gewicht.

Michèle Maillet, SchauspielerIn, Journalistin und Schriftstellerin aus Martinique, hat die Spuren schwarzer Überlebender aus deutschen Konzentrations- und Internierungslagern gesucht. Der Stand der Forschung ist so fragmentarisch in bezug auf Schwarze und Nationalsozialismus - es wird geschätzt, dass etwa 2000 Personen aus Deutschland und den besetzten Ländern interniert waren -, dass Maillet das von ihr zusammengetragene Material in Romanform verarbeitet.³⁾

Zum einen stellt sie die Geschichte Sidonie Helléons, einer jungen schwarzen französischen Frau aus Martinique, dar, vom Moment ihrer Verhaftung an, 1943 in Bordeaux samt ihren Kindern, bis zum Tod im Konzentrationslager Ravensbrück, zum andern das Leben Sidonies in Martinique, aus der Erinnerung.

Weil die gesammelten Hinweise alle von Überlebenden stammen und die fiktiven Notizen die Zeit ab der Verhaftung und den erzählten Tod Sidonie Helléons überdauern, erweckt das Buch einen starken Eindruck von Überlebenskraft, was noch verstärkt wird durch die Erinnerungen an Martinique. Diese bedeuten - weit davon entfernt, «heiles» Leben darzustellen - nicht nur für Sidonie, sondern auch für die Leserinnen Farbe und Lebendigkeit auf diesem Weg in den Tod und gleichzeitig, was ich vielleicht das Wichtigste finde, lassen sie teilhaben an einem den meisten LeserInnen unbekanntem Leben, zeigen sie eine vielen hier fremde Kultur und Sprache. Zusätzlich erhält die Erfahrung Konzentrationslager durch die Verknüpfung mit der Verschleppung Schwarzer in die Sklaverei eine neue Dimension, weil hier eine andere Verfolgungsgeschichte aus der seit Generationen überlieferten Erinnerung wirksam ist als für (nicht-schwarze) jüdische Menschen.

Maillet hat Sidonie eine weisse Französin aus dem Widerstand als «zweites Ich» zugesellt, die an den Treffen der Schwarzen⁴⁾ teilnimmt als «weder schwarz noch weiss, sondern beides - sowohl schwarz als auch weiss». Die vereinzelt schwarzen Frauen suchen sich, unterstützen (oder bekämpfen) sich. Einerseits fühlen sich alle als Schwarze nicht akzeptiert und verbinden sich über die Schranken ihrer Herkunft hinweg, andererseits führen einzelne, die sich nicht als «schwarz» ansehen, die heimatlichen Fehden weiter: Rose-Adélaïde aus Gouadeloupe, die Widersacherin Sidonies, zum Beispiel.

Alle stehen sie, mit andern zusammen, unter besonderer Beobachtung zu medizinischen Versuchszwecken, haben damit kaum eine Überlebenschance, die Kinder schon gar nicht.

An einer Stelle bekommt das ansonsten sehr gekonnt d.h. die Schwierigkeiten ohne Diffamierung festhaltend dargestellte komplizierte Gefüge zwischenmenschlicher Kontakte - von Nähe und Distanz, Zuneigung, Gleichgültigkeit oder Machtausübung - einen Riss: «Die Ankunft jedes neuen, hübschen jungen Mädchens bedeutete für sie einen Versuch, ihrem Laster zu frönen.» (S.179) Der Strafblock-AufseherIn wird sexuelle Ausbeutung zugeschrieben. Sie suchte aus ihrer Position Gewinn zu ziehen, Unnachgiebige wurden bestraft. Das hat es zweifellos gegeben. Aber mit «Laster» scheint mir der Sachverhalt gefährlich ungenau beschrieben worden zu sein (in einem einzigen Satz, aus dem zudem nicht ganz klar wird, ob Homosexualität generell gemeint ist): Sexuelle Ausbeutung wird mit Lesbischsein vermischt.

Regula Schnurrenberger

1) Der Malerin Gertrude Sandmann ist (in der UKZ 5/1993) zum 100. Geburtstag eine Würdigung zuteil geworden, die auch den Nachdruck eines Artikels zu den zwanziger Jahren (aus UKZ 7/8, 1976) enthält.

Claire Waldoff ist die einzige allgemein bekannte Künstlerin in diesem Rahmen.

Ruth Margarete Roellig, die politisch schillerndste Person dieser Reihe, ist diejenige, welche der Nachwelt mit dem 1928 erschienenen Buch *Berlins lesbische Frauen* (Neuaufgabe siehe Bücherliste) am meisten Informationen über einen bestimmten Lebensbereich lesbischer Frauen im Berlin der zwanziger Jahre vermittelt hat.

2) *Im Fluchtgepäck die Sprache*. Deutschsprachige Schriftstellerinnen im Exil, hg.v. Claudia Schoppmann, Orlanda Frauenverlag, Berlin 1991

3) Siehe auch: Rassismus, Sexismus und vorkoloniales Afrikabild in Deutschland, in: *Farbe bekennen*. Afro-deutsche Frauen auf den Spuren ihrer Geschichte, hg.v. Katharina Oguntoye, May Opitz, Dagmar Schultz, Fischer Tb, Frankfurt/M. 1992, S. 17-84

4) Der Begriff *schwarz* schliesst hier neben Frauen afrikanischer Herkunft aus Martinique, Gouadeloupe, dem Senegal, Madagaskar und den USA auch eine Chinesin mit ein.

Michèle Maillat. *Schwarzer Stern*. Roman. Orlanda Frauenverlag, Berlin 1994 (191 Seiten, ca. 34 Franken)

Claudia Schoppmann. *Zeit der Maskierung, Lebensgeschichten lesbischer Frauen im «Dritten Reich»*. Orlanda Frauenverlag, Berlin 1993 (160 Seiten, ca. 30 Franken)

Zur Auswahl

Bei den Büchern, Zeitschriften und Broschüren, die von Lesben handeln oder von Frauen mit Frauenbeziehungen geschrieben wurden, bemühen wir uns um eine möglichst **vollständige** Neuerscheinungs- und Neuauflagenliste. Bei allen andern kommt die Erwähnung einer **Empfehlung** gleich.

Neuerscheinungen

Alther, Lisa. Eine besondere Frau. Roman. Rororo neue Frau 1994.

Australien der Frauen. Reise & Kultur. Hg.v. Susan Hawthorne und Susan Klein. Frauenoffensive 1994.

Bischoff, Susanne. ... auf Bäume klettern ist politisch. Texte aus der Feministischen Bewegungs- und Sportkultur. Frühlings Erwachen, Hamburg 1994.

Bopp, Annette und Gerd Glaeske. Was hilft? Medikamentenführer für Frauen. Kunstmann 1994.

Bührmann, Traude. Die Staubstrasse nach Matala und andere Reiseerzählungen. Edition Lit. 1994

Burnier, Andreas. Knabenzeit. Twenne-Verlag 1993.

Carmel, Ania. Lämmer. Limmatverlag 1993.

Das S/M-Sicherheitsbuch. Hg.v. Pat Califia, Iko. Pullenreuth 1992.

Die sichtbare Frau. Von B. Rommelspacher, Gisela Wülfing, Marianne Rodenstein ua. Hg.v. Margrit Brückner und Birgit Meyer. Kore 1994.

Dillon, Millicent. Jane Bowles. Lauter kleine Sünden. Eine Biographie. Kellner Verlag, Hamburg 1993.

Falco, Kristine L. Lesbische Frauen. Lebenswelt - Beziehungen - Psychotherapie. Matthias-Grünewald 1993.

Fastie, Friesa. Zeuginnen der Anklage. Die Situation sexuell misbrauchter Mädchen und Frauen vor Gericht. Orlanda 1994.

Fischer, Erica, Aimée und Jaguar. Eine Liebesgeschichte, Berlin 1943. 1994

Flanner, Janet. Legendäre Frauen und ein Mann. Transatlantische Portraits. Kunstmann 1993.

Forster, Margaret. Daphne du Maurier. Ein Leben. Arche Verlag 1993.

Gilzmer, Mechthild. Fraueninternierungslager in Südfrankreich. Rieucros und Brens 1939-1944. Orlanda 1994.

Jeffreys, Sheila. Ketzerinnen. Lesbischer Feminismus und die «lesbisch-sexuelle Revolution». Frauenoffensive 1994.

Kramer, Andreas. Gertrude Stein und die deutsche Avantgarde. Edition Isele 1994.

Kramer, Jane. Seltsame Europäer. Eichborn 1993.

Lemke, Jürgen. Verloren am anderen Ufer. Schwule und lesbische Jugendliche und ihre Eltern. Aufbau-Tb. 1994.

Lesben und Coming Out. Coming Out Verlag Zürich 1993.

Leutenegger, Gertrud. Acheron. Erzählung. Suhrkamp 1994.

Mans, Katherine. Zürichs Lesben. Kohler 1994.

Mavor, Elizabeth. Die Ladies von Llangollen. Eine Studie über romantische Freundschaft. Daphne, Göttingen 1994.

Moosdorf, Johanna. Franziska an Sophie. Fischer 1994.

Mor, Romy. Lesbische Frauen. Ratgeber. Kohler 1994.

Ortssuche. Zur Geographie der Geschlechterdifferenz. Hg.v. E. Bühler, H. Meyer, D. Reichert, A. Scheller. eFeF 1993.

Pädagogischer Kongress: Lebensformen und Sexualität. Was heisst hier normal? Lesbisch - schwul - heterosexuell. Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation, Nr.8. Hg.v. Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Berlin 1993.

Rodenstein, Marianne. Wege zur nicht-sexistischen Stadt. Architektinnen und Planerinnen in den USA. Kore 1994.

Schilk, Brigitta M. Handeln für uns selbst in unserem eigenen Namen. Verzerrungen lesbischer Existenz in Gesellschaft und Kirche. Lesbische Ethik - ein Gegenentwurf. Blitzdruck Saarbrücken 1993.

Schriftwechsel. Ingeborg Bachmann - eine literarische Auseinandersetzung. Von Yla M. von Dach, Erika Hänni, Birgit Kempker ua. Hg.v. Lilane Studer. eFeF 1994.

Stumme Liebe. Der lesbische Komplex in der Psychoanalyse. Kore 1993

Stump, Doris, Maya Widmer und Regula Wyss. Deutschsprachige Schriftstellerinnen in der Schweiz. 1700-1945. Limmat 1994

The power to change. Frauen, Umwelt und Entwicklung. Hg.v. Women's feature service. eFeF 1994.

Über Grenzen. Schwarze Frauen der Welt - Europa und Migration. Hg. von Marion Kraft, Rukhsana Shamim Ashraf-Khan. Orlanda 1994.

Vergewaltigung, Krieg, Nationalismus. Eine feministische Kritik. Hg.v. Susanne Kappeler, Melanie Beyer und Mira Renka. Frauenoffensive 1994.

Vom Überleben zum Leben. Sexuelle Ausbeutung von Mädchen. Hg.v. Büro für Gleichstellung von Frau und Mann der Stadt Zürich und Delfina. eFeF 1994.

Walker, Alice. Sie hüten das Geheimnis des Glücks. Rowohlt 1993.

Weik, Saheta S. Drachinnengesänge. Geschichten aus dem Leben der Drachin Ruach. Feministischer Buchverlag 1992.

Zardo, Silvia de. Nie war ich so lesbisch wie heute. Texte für ein neues Selbstbewusstsein lesbischer Frauen. Blitzdruck Saarbrücken 1993.

...und tät das Reisen wählen! Frauen-Reise-Kultur. Hg.v. Doris Jedamski, Hiltgund Jehle und Ulla Siebert. eFeF 1994.

Neuaufgaben

Barz, Monika, Herta Leistner, Ute Wild. Lesbische Frauen in der Kirche. Kreuz 1993.

Boye, Karin. Kallocain. Utopischer Roman. Suhrkamp 1993.

Frauenorte überall - Frauen unterwegs von Skandinavien bis zum Mittelmeer. Reiseführerin. Hg.v. Frauen Unterwegs e.V. Rotation, Berlin 1993, erw. Auflage.

Lexikon deutschsprachiger Schriftstellerinnen im Exil. Von 1933-1945. Hg.v. Renate Wall. Kore 1994.

Lorde, Audre. Krebstagebuch. Erweiterte Neuauflage. Orlanda 1994.

Meyer, Adele. Lila Nächte. Die Damenklubs der

Zwanziger Jahre. Edition Lit. 1994. (1981 im Verlag Zitronenpresse erschienen als Neuauflage von R.M. Roellig: Berlins lesbische Frauen.)

Mühlau, Helene von. Das Liebeserlebnis der Ellinor Fandor. Feministischer Buchverlag 1994. (Neuausgabe der Vorlage von 1921.)

Roellig, Ruth Margarete. Berlins lesbische Frauen. Les Lesbiennes de Berlin. Reprint von 1928. Deutsch / französisch. Cahiers Gai-Kitsch-Camp. Lille 1992.

Schwarzenbach, Annemarie. Freunde um Bernhard. Basel 1993.

Stefan, Verena. Häutungen. Neuausgabe. Fischer 1994.

Weirauch, Anna E. Der Skorpion. Band 3. Feministischer Buchverlag, 1993. Neuauflage.

Krimis

Beecham, Rose. Ihr Auftritt Amanda. Offensive-Krimi 1994.

Bouman, Ina. Willenlos. Orlanda-Krimi 1993.

Carlson, Patricia M. Makler und Mord. Ariadne-Krimi 1994.

Day, Marele. Leben und Verbrechen des Harry Lavender. Ariadne-Krimi 1994.

Dreher, Sarah. Jenseits. Ein Stoner McTavish Roman. Orlanda 1994.

Hess, Joan. Die 755 Seelen von Maggody. Ariadne-Krimi 1993.

Hess, Joan. Liebe Miss E. Tadt. Ariadne-Krimi 1994.

Keller, Andrea. Strömung. Ein lesbischer Liebeskrimi. Frauenverlag Zaunreiterin, Leipzig 1993.

Lauren, Jessica. Zweimal sterben. Ariadne-Krimi 1994.

McNab, Claire. Unter dem Kreuz des Südens. Offensive 1994.

Powell, Deborah. Heisser Winter in Texas. Ariadne-Krimi 1993.

Redman, Jean M. Mississippi. Ariadne-Krimi 1994.

Scharsich, Dagmar. Die gefrorene Charlotte. Ariadne-Krimi 1993.

Shea, Shirley. Jagdtrieb. Orlanda-Krimi 1993.

Småge, Kim. Nacht-tauchen. Ariadne-Krimi 1994.

Welch, Pat. Stille Wasser. Offensive-Krimi 1994.

Wilson, Barbara. Sisters of the road. Ariadne-Krimi 1993. (Neudruck)

Wilson, Barbara. Tricks in Transsilvanien. Ariadne-Krimi 1994.

Wright Douglas, Lauren. Artemis' Töchter. Ariadne-Krimi 1994.

Wright Douglas, Lauren. Jahrmarkt des Bösen. Offensive-Krimi 1994.

K.L./N.R./R.Sch.

Hinweise auf Broschüren und Zeitschriften

Haas, Henriette: Homo- und Heterosexualität in der neueren psychoanalytischen Entwicklungspsychologie. Beiträge der Koordinationsstelle Homosexualität & Wissenschaft Nr. 5, Zürich 1992.

Eröffnet uns die Menschenrechtsdebatte eine neue internationale Perspektive? Menschenrechte - Frauenrechte. Dokumentation zum FrAu-Forum vom 6.11.93. Hg.v. Frauenrat für Aussenpolitik, (CH) 1993.

Die Lesbienbroschüre **Anna liebt Eva** aus Bern ist auf Ende März 94 angekündigt und sollte jetzt erhältlich sein.

Im August 1994 erscheint im eFeF-Verlag, hg.v. der *Schriftenreihe Feministische Wissenschaft*, die **Dokumentation zum 2. Symposium deutschsprachiger Lesbienforschung**, das vor einem Jahr auf Boldern statt-

fand, unter dem Titel: **querfeldein**. Beiträge zur Lesbienforschung (ca. 250 Seiten, Fr. 35.-).

Zwei Broschüren für lesbische Mädchen sind erschienen: **Verliebt ... Du auch???**, hg.v. Spinnboden - Lesbenarchiv Berlin, und **Ayşe ist verliebt ... in Anja/ Ayşe bir kıza aşık ...**, hg.v. der Lesbienberatung Berlin 1992 (türkisch-deutsch).

Lesben und Schwule im Gesundheitswesen. Dokumente lesbisch-schwuler Emanzipation Nr.10, hg.v. Referat für gleichgeschlechtliche Lebensweisen, Berlin 1993.

Ziele und Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft Kommunale Lesben- und Schwulenpolitik in Charlottenburg. Eine Dokumentation. Hg.v. Bezirksamt Charlottenburg, Berlin 1993 (Neuausgabe).

Wir im öffentlichen Dienst: Lesben und Schwule im Beruf - wo liegt das Problem? Hg.v. Arbeitskreis Homosexualität des ötv, Gewerkschaft ötv: Abteilung Wissenschaft und Forschung, Berlin 1993.

Menne, Birgit. Wir leben nicht auf Inseln! Selbstorganisierte FrauenLesbenBildungsarbeit in Niedersachsen. Ein Forschungsbericht. Hg.v. Büro für Frauenbildungsarbeit (VNB-Frauen), Osnabrück 1992.

Im Juni erscheint **IHR SINN** Nr. 9 zum Thema *Oekonomie*, wie immer: aus radikalfeministischer lesbischer Sicht; nach der Nr. 8 *Zeit* und der Nr. 7 *Lustwandel* im Jahr 1993.

UKZ, die älteste Lesbenzeitschrift aus dem deutschsprachigen Raum, hat aus ökonomischen Gründen das farbige Kleid abgelegt und erscheint nun schwarz-weiß, immer noch zweimonatlich. Es sieht so aus, als ob der **LesbenStich**, ebenfalls aus Berlin, nun nicht mehr erscheinen würde. Von 1980 bis 1993, dreizehn Jahre, Informationen, Buchbesprechungen und Berichte aus verschiedenen Ländern in bezug auf Lesben, z.T. auch Schwule, das ist eine lange Zeit!

Günstiger scheint die *Zeit* einem deutschsprachigen Sex-Heft für Lesben namens **Austern** zu sein. Es erscheint dreimal jährlich für 15 DM/Nummer. «Gross geschrieben wird die Sinnlichkeit» - jedoch, das, was so als sinnlich gilt, sprachlich, oder als Anspielung, doppeldeutig etc., wird irgendwie nicht spannender. Auf diese Weise, gewollt tabu-los, ödet die Vorschau an. Mich jedenfalls. In der **Hamburger Frauenzeitung** Nr. 40 ist im Themenbereich *Sex Körper Norm* ausführlich nachzulesen, was sich, vor allem Lesben, dazu denken.

Femmes Suisses 1/94, die älteste feministische Zeitschrift in der Schweiz und die einzige, deren Redaktorinnen nicht gratis arbeiten, hat einen Schwerpunkt *Homosexualität*, vor allem in bezug auf *die Suche nach Identität*, so der Untertitel. Das Heft enthält Artikel zum Thema Identität, zur Unsichtbarkeit lesbischer Frauen im Vergleich zu homosexuellen Männern und die Thematisierung im französischen Kulturraum sowie ein Gespräch unter fünf welschen Lesben über ihre sexuelle Identität.

Die Zeitschrift des *Unabhängigen Frauenverbands Berlin*, ehemalige DDR, gab mit **WEIBBLICK** Nr. 14/93 eine Nummer zu Frauenstreik und Italien, vor allem aber zur *Lesbischen Lebensweise in Geschichte, Politik und Alltag*, heraus. Neben bekannteren Themen wie NS-Zeit (Claudia Schoppmann), Identität (Sabine Hark), Behörden (Ilse Kokula) Kultur (Ulrike Müller), «Sexwelt für Lesben» (*Austern*, Susie Bright) enthält das Heft auch Beiträge zu Medien (Dorothee Winden), 10 Jahre Lesbienbewegung in der DDR (Marinka Körzendörfer), Osteuropa (Petra Sammler), der Lesbienkonferenz in Wien (Christiane Kloweit) und Mode (Kerstin Lück).

Die Nr. 12 der **Zaunreiterin** aus Leipzig enthält u.a.

einen Artikel von Lucie Lisiewicz zur Tagung der Deutschen Gesellschaft für Völkerkunde in Leipzig (Okt.93), insbesondere zum Vortrag von Sabine Lang (Hamburg) zu den *Two-spirited People*, wie sich in den USA die auf ihre Tradition bezogenen Lesben (Schwulen) indianischer Abstammung nennen, und einen sehr lesenswerten Nachdruck, aus einer *Courage* im Jahr 1983, zum zehnten Todestag von *Ingeborg Bachmann*, von Irmela von der Lühe.

Mili's Tanz auf dem Eis (Dezember 1993) enthält die Geschichte der Roten Zora. **Virginia**, Frauenbuchkritik Nr. 15, Herbst 93, einen Schwerpunkt zu den *Niederlanden*, in dem u. a. auch die lesbische Tradition in der niederländischen Literatur untersucht wird, z.B. bei *Anna Blaman* und *Andreas Burnier* (d.i. Catharina Irma Dessaur).

Aus Österreich erscheinen demnächst **anschlüge** wieder, (sic!), das Forum für feministische Gartengarten, wurde gegründet und soll ab Anfang März zweimonatlich erscheinen. In bezug auf Lesben ist der **13. Lesbenrundbrief** im Buchhandel erhältlich.

Die **Frauensolidarität** Nr. 47 zum Thema Bevölkerungspolitik enthält einen Beitrag von Ulrike Lunacek zu *Lesben in Malaysia* «Wir sind sehr diskret» und in der Nr. 46 hat es von der gleichen Autorin ein Interview mit B.J.D.Gayatri aus *Indonesien* sowie einen Artikel der in

Jakarta lebenden Indonesierin Gayatri über das Netzwerk *Chandra Kirana*.

Aus den **Lambda Nachrichten**, der Zeitschrift der *Homosexuellen Initiative Wien*, möchte ich einen Artikel von Gudrun Hauer (*Bücher gegen rechts*) erwähnen und einen Beitrag von Rainer Hoffschildt (*Homosexuelle im KZ Mauthausen*), der in Prag nach Spuren von Rosa-Winkel-Häftlingen gesucht hat. In der gleichen Nummer (1/94) findet sich auch eine Buchbesprechung von Helga Pankratz sowie ein übersetzter Auszug aus dem Buch: **Boots of Leather - Slippers of Gold** von Elizabeth Lapovsky Kennedy und Madeline D.Davies (Verlag Routledge, New York & London 1993), einem Oral-history-Projekt aus den USA, dem Pankratz den Titel gab: *Lesbisches Stimmenhören aus der Zeit vor Stonewall*.

Das **ILGA-Bulletin** erscheint ab und zu als Lesbennummer. So auch die vierte Ausgabe von 1993 zu *Lesbian Visibility Sexuality Networking*, mit Berichten über Lesben in Finnland, Serbien, Spanien, Indonesien und Mexiko. Der erste Lesbenrundbrief, **ILIS-Newsletter**, von 1994 enthält Berichte zu Kroatien und den Philippinen.

Im März 1994 ist in Belgrad die erste Lesbenzeitschrift in serbischer Sprache erschienen: **arkadija**.

(Sämtliche der nichtkäuflichen Texte sind im Frauen-LesbenArchiv einzusehen.)

R. Sch.

Kleininserate

Månehave. Eine Insel am Meer. Frauenferien auf Langeland. Kobenhavnervej 9, DK 5953 Tranekær, Tel. (0045) 62 55 10 21.

Frauen unterwegs Frauen Reisen. Viele Termine nach Rom u. Prag, London, Wien, Weimar, Berlin auf Frauenspuren. Im Mai frauenspez. Sprachkurs in Granada für Fortg., Bretagne, Malta, Korsika, Elba, Toscana und vieles mehr im Katalog 94 bei frauen unterwegs, Potsdamer Str. 139, D 10783 Berlin. Tel. (030) 215 10 22, Fax 216 98 52.

Psychologische Begleitung/Astrologische Beratung für alle Fragen, Themen, Zeiten in Deinem Frauenleben. Frauenpraxis Anna Ischu Psychosynthese-Therapeutin und Astrologin Schaffhauserstrasse 24, 8006 Zürich Tel. 01/362 25 84

Grüsse der Setzerin

An Mara und Almuth mit den besten Glück- und anderen Wünschen. An meine wunderbare Coiffeuse Ursula von VIVA! Frisuren. An das Kellerkino in Bern.